



Fairen Handel als Instrument gegen den Hunger

Die Ernährungssituation in den armen Ländern verschlechtert sich zunehmend. Nach Angaben der FAO hungerten in 2010 auf der Erde 925 Millionen Menschen¹ – das sind ca. 70 Millionen mehr als vor 10 Jahren. In 29 Ländern ist die Hungersituation ernst oder sogar gravierend. Die Länder mit den schlechtesten Werten liegen überwiegend in Afrika: Die Demokratische Republik Kongo führt das untere Ende der Rangliste an, gefolgt von Burundi, Eritrea und dem Tschad, sowie in Südostasien von Nordkorea.

Ungerechte Welthandelsbedingungen, subventionierte Landwirtschaft im Norden, Spekulation mit Agrarprodukten, Landnutzung für Agrartreibstoffe statt Nahrungsmittel, Ernährungs-, Wirtschafts- und Finanzkrisen, das sogenannte „Landgrabbing“ (die Pacht oder der Ankauf von Land in Entwicklungsländern durch Staaten und große Unternehmen) und gewalttätige Konflikte, die durch den Klimawandel sich verschlechternden Anbaubedingungen sowie die Ausbreitung von AIDS führen dazu, dass mittlerweile wieder jeder siebte Mensch auf der Welt Hunger leidet. Ein Drittel aller fünfjährigen Kinder in den Entwicklungsländern gelten als zu klein für ihr Alter, fast ein Viertel als untergewichtig – das alles trotz der Bemühungen zur Hungerbekämpfung im Rahmen der Millenniums-Entwicklungsziele (MDG).

Statt weiterhin auf Umweltzerstörung durch agroindustrielle Produktion, Gentechnik, Agrartreibstoffe, Exportbeihilfen und Subventionen für die Landwirtschaft im Norden zu setzen, muss die Agrar-, Umwelt- und Klimapolitik endlich abgestimmt und gemeinsam die Förderung der nachhaltigen kleinbäuerlichen Landwirtschaft in den Entwicklungsländern und die Vermarktung ihrer Produkte zu fairen Bedingungen zum Ziel haben.

Fairtrade – ein Beitrag zur Hungerbekämpfung

Ländliche Entwicklung, Ernährungssicherheit und Fairer Handel gehören demnach in den Mittelpunkt der Entwicklungszusammenarbeit. Die Förderung der nachhaltigen kleinbäuerlichen Landwirtschaft und des Fairen Handels leisten nachweislich wichtige Beiträge zur Hunger- und Armutsbekämpfung. Nach wie vor sind weltweit die wichtigsten Produzenten von Lebensmitteln kleinbäuerliche Landwirtschaftsbetriebe. Mehr als ein Drittel der Weltbevölkerung sind Kleinbauern und ihre Familien, die einen wesentlichen Beitrag zur Ernährungssicherung leisten können, wenn sie die nötige Hilfe erhalten.

Deshalb muss

- die Entwicklungspolitik auf eine Verbesserung der Bedingungen für die kleinbäuerliche Landwirtschaft ausgerichtet werden;
- ländliche Entwicklung zum zentralen Schwerpunkt der Entwicklungszusammenarbeit werden und dabei die kleinbäuerliche Produktion sowie die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln im Vordergrund stehen. Die „Freiwilligen Leitlinien zum Recht auf Nahrung“ der Welternährungsorganisation müssen Leitfaden für die Entwicklungspolitik werden;
- der Zugang zu Ressourcen für die arme Bevölkerung, insbesondere zu Land und Wasser für die kleinbäuerliche Landwirtschaft, gesichert sein;
- die Förderung von agroindustriellen Produktionsweisen beendet werden;

¹ Quelle: <http://www.fao.org/hunger/en/>

- Fairtrade als ein funktionierendes Beispiel für Hunger- und Armutsbekämpfung durch nachhaltig erzeugte und fair gehandelte Produkte gefördert werden.

Der Kauf von Fairtrade-Produkten unterstützt Ernährungssicherung

Fairtrade bietet kleinbäuerlichen Familien eine Alternative zu ungerechten Vermarktungsbedingungen und Arbeiterinnen und Arbeitern auf größeren Farmen bessere Arbeitsbedingungen und Löhne. Dies bringt den Familien zum einen ein höheres Einkommen, von dem sie sich Lebensmittel auch bei steigenden Preisen leisten können. Unabhängige Studien belegen zum anderen weitere positive Wirkungen des Fairen Handels, die ebenfalls zur Ernährungssicherung beitragen:

- Die lokale Kaufkraft und damit auch die lokale Lebensmittelproduktion und Ernährungssicherheit werden gestärkt,
- der Zusammenschluss in Kooperativen stärkt die Stellung und die Selbsthilfekräfte kleinbäuerlicher Produzentengruppen,
- die kleinbäuerliche Landwirtschaft wird gefördert und Umweltstandards sowie eine nachhaltige Ressourcennutzung umgesetzt,
- der Ausbau von technischen Kapazitäten und Infrastruktur sowie Weiterbildungen sorgen für höhere Erträge, eine Diversifizierung der angebauten Nahrungsmittel und eine verbesserte Anpassungs- und Reaktionsfähigkeit auf schlechte Erntejahre, Klimawandel und Preisschwankungen,
- eine Umwelt- und sozialverträgliche Entwicklung ganzer Regionen wird gefördert und zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen.



Die Politik kann dies auf vielfältige Weise fördern, zum Beispiel durch verstärkte Berücksichtigung von fair gehandelten Produkten in der öffentlichen Beschaffung. Gleichzeitig kann jede und jeder Einzelne durch den Kauf von Fairtrade-Produkten einen Beitrag zur weltweiten Ernährungssicherung leisten.

Der Faire Handel als wirksames Instrument der Armutsbekämpfung wird von vielen entwicklungspolitischen Organisationen getragen.

Hardjnda Singh, 42 Jahre, Reisbauer aus Indien

„Seitdem wir unseren Reis zu Fairtrade-Bedingungen verkaufen, konnten wir Landwirtschaftsmaschinen kaufen, die uns helfen, eine bessere Ernte einzubringen. So haben unsere Familien im Dorf mehr Geld für ihr tägliches Leben zur Verfügung.“

Rückfragen bitte an

TransFair e.V. Remigiusstr. 21 50937 Köln Fon: + 49 – 221 – 94 20 40-0 Fax: + 49 – 221 – 94 20 40-40

Pressesprecherin: Claudia Brück c.brueck@transfair.org